

# Wie ich dich kennen lernte, wie ich dich hassen lernte, wie ich dich lieben lernte

Von abgemeldet

## Kapitel 5: Wie ich dich hassen lernte - II

"Stark und mutig. Genau wie damals!", erwiderte Gilbert mit fester Stimme. Er nahm ihr Gesicht in beide Hände und lächelte sie an. Doch langsam wurde ihm bewusst wo sie standen.

Angespannt packte er Elizavetas Handgelenke. "Komm mit mir! Ich kann hier nicht bleiben.", sagte er und sah sie erwartungsvoll an.

Liz lachte leise, so war er. So war ihr Gilbert. Die Ungarin konnte gar nicht beschreiben, wie sehr sie es vermisst hatte. Sein Lachen, sein Grinsen.

Doch als der Preuße sie mit zog blieb sie stehen. „Ich kann nicht mitkommen. Ich muss hier bleiben. Roderich macht sich sonst womöglich noch sorgen“, flüsterte sie leise. Der Blick des Preußen senkte sich. "Gilbert...", fing sie an, doch sie wusste nicht, wie sie diesen Satz beenden sollte.

"Nur kurz, bitte.", kam es von Gilbert. "Ich.. Na gut, aber nicht lange."

Sie ließ den Besen, den sie noch in der Hand hatte fallen und ließ sich von Gilbert mitziehen. Ein ganzes Stück zog er sie an der Hand mit sich mit, bis er stehen blieb und die Ungarin fast in ihn hinein lief.

"Komm! Lass uns noch einmal so sein wie damals! Lass uns noch einmal unbesorgt sein. Ich will immer für dich da sein und dir dein altes Leben zurückgeben.", wisperte er ihr ins Ohr, ihre weichen Haare kitzelten seine Nase. Sie duftete genau wie früher, nach Abenteuer, Wildblumen und Sonnenlicht.

"Ich kann nicht", wisperte Elizaveta. "Ich muss wieder zurück. Wenn Roderich sieht, dass ich nicht da bin.." Traurig blickte sie ihn an. Wie gerne würde sie alle Sorgen vergessen und einfach nochmal wieder Kind sein. Kind sein, zusammen mit Gilbert. Herumtollen, sich nicht an Regeln halten, einfach alles machen was sie wollte.

Sanft strich sie über seine Wange und sah auf den Boden, sie wusste, dass wenn sie jetzt gehen würde, würde sie ihn wahrscheinlich nie wieder sehen. Auch, wenn sie nicht zurück wollte, so musste sie doch. Sie musste zurück zu Roderich, ihrem Ehemann, den sie nicht liebte. Er war ihr wichtig, das war nicht zu leugnen, aber sie liebte ihn nicht. Sie hatte sich vor sehr langer Zeit in jemand anderen verliebt.

Elizaveta schwieg eine Weile, ehe sie zu Gilbert sah. Die Ungarin musste es versuchen: "Sehen wir uns noch einmal wieder?"

Mit ihren grünen Augen, sah sie den Preußen hoffnungsvoll an.

Gilbert schwieg einen Moment. „Wahrscheinlich nicht“, murmelte er und strich ihr

noch ein letztes Mal sanft über die Wange. Diese Worte brachen der Ungarin das Herz. Sie konnte ihn doch nicht einfach gehen lassen, sie wollte ihn nicht gehen lassen! Bevor er gehen konnte, griff sie nach seiner Hand und zog ihn sanft zurück. Sie wollte nicht, dass er so traurig ging und dann vielleicht wirklich nie wieder kam. "Warte noch einen Moment" Elizaveta lächelte leicht, als sie das sagte. Gilbert blickte sie fragend an, er wusste anscheinend nicht, was sie noch von ihm wollte. Sie selber wusste es ja selber auch nicht so genau. Und gerade als er den Mund öffnen wollte um etwas zu sagen, legte sie ihre Lippen sanft, aber bestimmt auf seine.

Die junge Frau wollte ihm zeigen, dass sie ihn niemals vergessen wollte, niemals vergessen konnte. Sie wollte ihm zeigen, dass sie ihn liebte und keinen anderen. Sie wollte ihm zeigen, dass sie für ihn da war, wenn er sie brauchte, egal was war. Auch wenn sie es eigentlich nicht durfte. Als sie den Kuss wieder löste lächelte sie sanft und gleichzeitig traurig. Ihr Blick galt dem Boden. „Bitte sei morgen wieder hier“

Der Preuße lächelte. Dieser Kuss..

„In Ordnung. Für dich bin ich morgen wieder hier und warte auf dich“

Die Ungarin lächelte leicht. In ihr kribbelte alles. Hatte sie ihn doch wirklich geküsst. Noch eine Weile sah sie dem Preußen nach, ehe sie zusammen zuckte und schnell nach Hause rannte. Sie hatte die Zeit ganz vergessen! Sie sprang fast die Treppen hoch, schnappte sich den Besen, fegte den Rest zusammen und ging dann in das Schloss zurück. Sie hörte Roderich schon auf seinem Piano spielen. Er hatte wohl nicht bemerkt, dass sie weg gewesen war. Ein Glück. Leise ging sie zu ihm und stellte sich neben ihn. Sie mochte es, wenn er etwas spielte.

Als der Österreicher sie bemerkte hielt er inne und sah sie an. "Ist etwas passiert, Elizaveta? Du siehst so glücklich aus"

"Hm? Nein, ich finde es nur schön, wie du spielst", lautete die Antwort der Ungarin und ihr Lächeln nahm etwas ab, es stimmte zwar, dass ihr sein Spiel gefiel, aber es war nicht der Grund, weshalb sie so glücklich war.

"Ist draußen alles sauber und aufgeräumt?", Roderich wandte sich an sie und sah sie fragend an. Elizaveta nickte. "Ja, ich habe alles an Laub zusammen gefegt"

Der Österreicher nickte und Elizaveta ging hoch in ihr Schlafzimmer. Sie hatte zwar eins, welches sie mit ihrem Ehemann teilte, aber sie hatte sich heimlich ein Gästezimmer hergerichtet, wo sie sich verschanzte, wenn sie alleine sein wollte und das wollte sie jetzt. Ihre Gedanken schweiften augenblicklich zu Gilbert ab. Er war wieder da. Er war wieder bei ihr und diesmal würde er nicht einfach gehen!

Elizaveta war so glücklich, wie lange nicht mehr.

Am nächsten Morgen wurde sie früh wach, eigentlich viel zu früh. Selbst Roderich lag noch friedlich schlafend neben ihr. Die Ungarin fuhr sich durch die Haare und schüttelte ihren Kopf.

Gestern beim Abendessen hatte sie die skeptischen Blicke Roderichs bemerkt, doch sie war nicht darauf eingegangen. Sollte er etwas von ihr und Gilbert mitbekommen, würde dieser ihren Chef benachrichtigen und ihr Chef würde ihr die Hölle heiß machen. Seufzend schlug sie die Bettdecke beiseite und ging ins Bad.

Am Vormittag erledigte sie ihre Aufgaben die sie – wie jeden Tag – zu machen hatte. Dabei ertappte sie sich immer wieder, wie sie aus dem Fenster sah und nach einem hellen Schopf Ausschau hielt.

Was sie nicht wusste, sie würde ihn heute wahrscheinlich das letzte mal so sehen, das

nächste mal, wenn sie ihn sehen würde, wäre das wohl mitten auf dem Schlachtfeld. Denn die Regierungschefs von Preußen und Österreich-Ungarn hatten beschlossen, dass es nun wirklich bald zum Krieg kommen sollte. Doch das sollte sie erst später erfahren.

Gegen Mittag, als sie, wie alle fünf Minuten aus dem Fenster starrte, schreckte sie auf. Sie hatte Gilbert erblickt und sprang schnell auf. Doch bevor sie aus dem Schloss stürmte, stoppte sie sich, sie musste erst Roderich Bescheid sagen, dass sie weg war. Schnell erledigte sie dies, dann stürmte sie hinaus. Gilbert stand genau da, wo sie ihn gestern zum ersten mal seit langem wieder gesehen hatte. Er lächelte sie an.